



Hans-Wendt-Stiftung

Sozialtherapeutische Wohn- und Betreuungseinrichtung

**für psychisch auffällige Jugendliche und
junge Volljährige
Bremen-Walle**

Jahresbericht 2016

Utbremer Straße 104
28217 Bremen
Telefon: 0421-380 38 70/71
jwutbremen@hwst.de

Hans-Wendt-Stiftung
- Verwaltung -
Am Lehester Deich 17 - 19
28357 Bremen
Telefon: 0421 / 24 33 60
www.hans-wendt-stiftung.de



Seite Inhalt

3 I Kurzdarstellung der Einrichtung

- 1.1 Zielgruppe
- 1.2 Auftrag
- 1.3 Standort / Plätze

II Ziele des Berichtjahres

- 2.1 Hans-Wendt-Ziele
- 2.2 Einrichtungsziele und fachliche Ziele

III Wesentliche Themen der Einrichtung

- 3.1 Schwerpunktthemen im Jahr
- 3.2 Ausblick

IV Arbeiten im Sozialraum

- 4.1 Kooperation im Stadtteil
- 4.2 Kooperationspartner

V Statistik

- 5.1 Personal
- 5.2 Ziele / Effekte in der Arbeit

I Kurzdarstellung der Einrichtung

1.1 Zielgruppe In unserer Einrichtung betreuen wir junge Menschen im Alter von 14 bis 21 Jahren – in Ausnahmefällen auch bis 25 Jahren – welche psychisch auffällig oder psychiatrisch erkrankt sind oder aber eine hohe Belastungssymptomatik aufgrund von früheren Extremsituationen (traumatische Erfahrungen) zeigen. Oftmals kommen Jugendliche nach einem stationären Klinikaufenthalt zu uns. Nicht aufgenommen werden können junge Menschen, die nicht zum Verzicht auf Drogen und Alkohol bereit sind, die durch eine erhöhte Gewaltbereitschaft das Sicherheitsgefühl der MitbewohnerInnen bedrohen könnten oder die aufgrund einer geistigen Behinderung eine durchgehende Betreuung benötigen.

1.2 Auftrag Die jungen Menschen beziehen Hilfen zur Erziehung nach §27, 34, 35a und 41 SGB VIII, in Ausnahmefällen auch nach dem SGB XII; vorrangig ist der §35a SGB VIII.

1.3 Standort/ Plätze Unser Haus mit zentraler Lage in Bremen Walle bietet 8 vollstationäre Betreuungsplätze in Einzelzimmern/ Appartements.

II Ziele des Berichtjahres

2.1 Hans-Wendt-Ziele Im Jahr 2016 wurde das Thema Wertschätzung zum Jahresthema der Hans-Wendt-Stiftung bestimmt.
In unserer pädagogischen Arbeit ist Wertschätzung fest integriert. Jugendliche, welche traumatische Erfahrungen in ihrem Leben gemacht und Abwertung erfahren haben, leiden häufig unter einem geringen Selbstwertgefühl. Dieses gilt es aufzubauen, indem die Jugendlichen in ihren positiven Eigenschaften bestärkt werden. Im pädagogischen und therapeutischen Setting kann Wertschätzung als Grundhaltung so auch prozessfördernd wirken.

2.2 Einrichtungsziele und fachliche Ziele Im Jahr 2016 waren die Ziele unserer Einrichtung weiterhin das Fortsetzen der traumapädagogischen Arbeit, das Erreichen einer guten Auslastung, Kontakte zu KooperationspartnerInnen, die Teamentwicklung und Ferienangebote.

Es sollte eine gute Auslastungsquote gehalten werden, um die Einrichtung finanziell stabil zu halten, was weitestgehend gelang.

Weiterhin stand die Teamentwicklung im Vordergrund. Durch den Wechsel im Kollegium mussten neue Mitarbeiterinnen eingeführt werden. Zur Fall- und Teambesprechung hielten wir 14-tägige Supervisionstermine ab. Darüber hinaus führten wir regelmäßig Reflexionen zur Überprüfung unserer Arbeit und unserer Standards durch. Fortlaufend erfolgte, neben stiftungsübergreifenden und auch externen Fortbildungen einzelner KollegInnen, die weitere teaminterne Fortbildung. Schwerpunktthema war hier v.a. der Bereich Traumapädagogik.

Auch in 2016 wollten wir den BewohnerInnen wieder ein strukturierendes und ansprechendes Ferienprogramm anbieten. Dieses war zeitlich und auch personell aufwendig. Da sonstige tagesstrukturgebende Maßnahmen in Ferienzeiten wegfallen, ist dies umso wichtiger, um den Jugendlichen neben positiven Erlebnissen einen haltgebenden Tagesablauf zu gewährleisten. Es konnte diverse Tagesangebote, kultureller, sportliche als auch kreativer Art, angeboten werden, die gut angenommen wurden.



Außerdem war in 2016 die Hausinstandsetzung weiterhin ein Thema. Zusätzlich zur jährlich wiederkehrenden Bepflanzung des Hinterhofs konnte eine gemeinnützige Fremdfirma mit der Pflege des Vorgartens beauftragt werden. Maßnahmen zum Brandschutz, die bereits im Vorjahr begonnen wurden, konnten zu Ende gebracht werden.

III

Wesentliche Themen der Einrichtung

3.1 Schwerpunkt-Themen im Jahr 2016

Weiterhin: Halten unserer Betreuungs-Standards trotz Krankheiten und Personalwechsel und Einarbeitungszeiten für neue Kolleginnen: das Jahr 2016 war nicht leicht für uns, weil die beiden in 2015 frei gewordenen Stellen nicht so leicht nach zu besetzen waren und die jungen Kolleginnen eine intensive Einarbeitung in die Arbeit innerhalb unserer Einrichtung brauchten. Hinzu kam die Belastung für eine langjährige Kollegin, dass sie schwer erkrankte und ein Jahr bei der Arbeit ausfiel – und unsere Sorge um sie (in 2017 kehrt sie zurück).

Weiterhin Thema auch in 2017 (vgl. Bericht 2016): Beendigung von schwierig verlaufenden Maßnahmen: viel Energie, viele Gefühle, viele Personal-Ressourcen, viel „Ansteckung im Haus“ waren gebunden an die Aufnahme von zwei hoch belasteten Jugendlichen mit ausgeprägten Borderline-Anteilen. Sie konnten sich auf die Struktur des Hauses nicht einlassen und nicht in Distanz zum Familiensystem gehen – eine Distanz, die sie als „äußere Sicherheit“ gebraucht hätten. Beide brauchten die Intensiv-Betreuung dringend, beide konnten sie sie nicht annehmen, beide konnten nicht in Distanz zum Familiensystem gehen – eine Distanz, die sie als „äußere Sicherheit“ gebraucht hätten. Manchmal führen die emotionalen Turbulenzen dieser jungen Menschen zu Turbulenzen im Helfersystem, was ebenfalls Energie bündelt. Alle sechs in 2016 erfolgten Auszüge wurden intensiv begleitet, erforderten eine individuelle Planung – ebenso wie die sechs Aufnahmen.

Weiterhin Thema ist die Freude über gelungene Unterstützungen: auch nach Auszügen hören wir von jungen Menschen, die die Zeit bei uns für ihre Stabilisierung und Gesundung gut nutzen konnten, in großem Maße oder in kleinerem Maße, als „kleine Insel von guter Erfahrung“. In 2016 freuten wir uns über einen jungen Menschen, der nach vier Jahren vielfacher Hilfen im ganzen vernetzten System (Danke an alle!) wunderbare Fortschritte erreichte und diese in der anschließenden beruflichen Förderung gut ausbauen konnte. Auch die anderen Betreuten im Haus freuen sich über solche Vorbilder: „Ja! Es ist möglich schwere Krankheiten zu überwinden und ein gutes Leben zu führen!“.

3.2 Ausblick Auch im kommenden Jahr werden wir uns durch interne Teamfortbildungen weiter mit dem Thema Psychotraumatologie beschäftigen und möchten auch weiter den Austausch mit interessierten Kooperations-PartnerInnen anbieten. Ebenso bleiben die vorgenannten Themen aktuell.

IV

Arbeiten im Sozialraum

4.1 Kooperation im Stadtteil

Zur Erarbeitung der schulischen Perspektive arbeiten wir oft mit ReBUZ (West) zusammen. Wir stehen in regelmäßigem Austausch mit den LehrerInnen der allgemeinbildenden und Berufs-Schulen im Stadtteil, die unsere betreuten Jugendlichen besuchen. Wir kooperieren mit anderen Jugendhilfeträgern.

Die jungen Menschen sind in Hausarztpraxen in der näheren Umgebung angebunden, sind z.T. auch in Facharztpraxen im Stadtteil vorgestellt worden,

zu denen wir begleiten oder mit denen wir uns (nach Schweigepflichtsentbindung) austauschen, soweit es nötig ist.

Dem Polizeirevier und Jugendermittlungsdienst in Walle ist unsere Einrichtung bekannt. Mit der Polizei und dem Ortsamt West waren wir im letzten Jahr über unsere Einrichtungsleitung wegen - nun zum Glück beendeter - jugendgefährdender und z.T. krimineller Vorkommnisse in der unmittelbaren Nachbarschaft unseres Hauses wiederholt im Austausch.

4.2 Kooperationspartner Zu unseren wichtigsten Kooperationspartnern gehören die zuständigen Case-managerInnen im AfSD (Fallführung), der SpSD West (Begutachtung, Krisenintervention) und die psychiatrischen Stationen im Klinikum Bremen-Ost (Krisenintervention). Ebenso wichtig: die aufgenommenen jungen Menschen werden zu Beginn unserer Betreuung an Kinder- und Jugendpsychiatrische Praxen bzw. psychiatrische Praxen im Erwachsenenbereich angebunden. Im Berichtsjahr nehmen wir auch an einer Fachberatungsgruppe der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Klinikums Bremen-Ost teil, zur besseren Kooperation an der Schnittstelle Jugendhilfe-Psychiatrie. Bei den jungen Menschen, die ihre Angelegenheiten nach Erreichen der Volljährigkeit noch nicht vollständig selbst überblicken und regeln können, regen wir bei Gericht an, eine gesetzliche Betreuung einzurichten. Mit einer Rechtsanwaltskanzlei für Betreuungsrecht kooperieren wir seit Jahren erfolgreich. Sehr hilfreich waren für uns auch wieder die internen Praktikumsmöglichkeiten der KollegInnen auf der Kinder- und Jugendfarm, in Kindergarten, Küche oder Hausmeisterei. Zur Erarbeitung einer Berufs- und Ausbildungsperspektive arbeiten wir mit der Agentur für Arbeit, v.a. mit dem Reha-Team zusammen, nachfolgend auch mit der Werkstatt Bremen. Schulen und Schulersatzprojekte über das gesamte Stadtgebiet gehörten ebenfalls zu unseren Kooperationspartnern.

V Statistik

5.1 Personal Als Betreuungspersonal sind sieben SozialpädagogInnenstellen vorgesehen mit jeweils 30 Std./Woche. Zur Zeit sind diese besetzt mit sechs KollegInnen unterschiedlicher Grundqualifikationen: Diplom SozialpädagogInnen, Diplom Sozialwissenschaftlerin, Diplom Behindertenpädagogin, Erziehungswissenschaftlerin M.A. und Kunsttherapeutin B.A.. Zusatzqualifikationen sind u.a. in Systemischer Beratung, Traumapädagogik und Gestalttherapie vorhanden. Die Psychologin im Team (Psychologische Psychotherapeutin mit 22 Std./Woche mit Ausbildung in Verhaltenstherapie und traumalösenden Verfahren) bietet neben der Diagnostik und Förderplanung den jungen Menschen zeitweise eine interne Therapie und dem Team Fachberatung an. Eine Hauswirtschafterin mit 22 Std./Woche unterstützt die betreuten Jugendlichen in der Verselbstständigung ihrer Haushaltsführung. In den Abend- und Nachtstunden wird das Team durch sechs Nachtbereitschaften ergänzt. In 2016 erfolgten Wechsel im Kollegium des Tagesbereichs mit der Folge von Überlastung von Kolleginnen, die ihre Arbeitszeit oder die Arbeitsintensität ausweiteten, bzw. mit Unterbesetzung. Zwei Kolleginnen verließen das Team aus persönlichen Gründen; eine Stelle wurde im April neu besetzt, eine Stelle im Herbst. Der krankheitsbedingte Ausfall einer Kollegin konnte erst im Herbst vertreten werden. Als die neue junge Kollegin auf eine frei werdende Stelle wechselte und erfreulicherweise fest angestellt wurde, blieb die Vertretung unbesetzt. Im Nachtbereitschaftsteam wurden im Laufe des Jahres drei KollegInnen verabschiedet; zwei Stellen konnten neu besetzt werden.



5.2 Ziele / Effekte in der Arbeit

Im Jahr 2016 hatten wir sechs Neuaufnahmen bei insgesamt 44 Anfragen, größtenteils aus dem AfSD Bremen oder angrenzenden Landkreisen. Insgesamt wohnten bei uns (auf den acht Plätzen) zwölf junge Menschen, davon acht weibliche und fünf männliche, im Alter von 14 bis 22 Jahren. Die Einrichtung war zu 86,85% ausgelastet, bei reduziertem Personal. Die Unterbringung erfolgte zumeist nach §35a SGB VIII, in Ausnahmefällen zunächst nach §34 SGB VIII. Die betreuten jungen Menschen litten an den folgenden aufgeführten Belastungen, an ausgeprägten psychischen Störungen:

- Posttraumatische Belastungsstörung, Traumafolgestörung
- Dissoziative Störungen
- Borderline-Persönlichkeitsstörung
- Suizidalität
- Depressionen
- Psychosen
- Angststörungen und Zwangsverhalten
- fehlende Schulabschlüsse, Schulvermeidung, fehlende Berufsperspektiven

Alle betreuten jungen Menschen profitieren von der Halt und Sicherheit gebenden Struktur unserer Betreuung, von der Zuwendung und der gezielten Förderung. Schulbesuch – nach langer Schulvermeidung – wurde aufgebaut, Schulabschlüsse erreicht. Schwere depressive Krisen wurden überwunden; anderen bauten – mit sehr viel Geduld und Ausdauer unsererseits – ihr Krisenverhalten ab, konnten überleben, konnten trotz immer noch extremem Verhalten auf der Grenze zur klinischen Behandlungsbedürftigkeit im Haus gehalten werden. Wir betonen, dass wir eine Jugendhilfe-Einrichtung und keine Klinik sind.

Eine der sechs Betreuungs-Beendigungen wurde o.g. genannt (großartige Fortschritte nach vier Jahren). Eine junge Frau verließ uns in 2016, die schon 2015 hatte abbrechen wollen, aber im letzten Jahr nochmals viel erreichte an psychischer Stabilität. Alle jungen Menschen nahmen vielfache wichtige Erfahrungen mit, hatten sich im Vergleich zum Aufnahmezeitpunkt stabilisiert. Wichtige Erfahrungen hatten auch die beiden Jugendlichen gesammelt, die nur kurzfristig bei uns lebten.

Wir sprechen in allen Fällen klare Empfehlungen in unseren Abschlussberichten aus, wenn möglich begleiten wir die Übergänge in den neuen Betreuungsbereich.

www.hans-wendt-stiftung.de